

„Case Management: Sozialraumorientierung und Systemische Interaktionsberatung in der Sozialen Arbeit- insbesondere der Kinder- und Jugendhilfe“

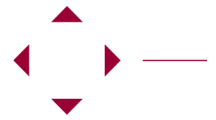
20-tägiger Grundlagen-Zertifikatskurs (inkl. des 8-tägigen Zertifikats „Insoweit erfahrene Fachkraft gem. SGBVIII / KKG“)

- ▶ als Inhouse-Seminar buchbar!
- ▶ Bildungschek akzeptiert

Für das Fallmanagement in der Jugendhilfe sind lösungsorientiertes Vorgehen, aktivierende und fördernde Verfahren sowie unterstützende Dienstleistungen unabdingbar. Flexible, ergebnisorientierte und kostenbewusste Hilfearrangements erfordern gezieltes Vorgehen, Klarheit, Flexibilität und Kreativität. Ganz nach dem Grundsatz „Hilfe zur Selbsthilfe“ gilt es die Hilfen zu entprofessionalisieren, Selbsthilfekräfte zu stärken und Selbsthilfekompetenzen in Sozialräumen aufzubauen.

Diese Weiterbildung liefert für die Praxis zum einen die „Hardware“ des sozialraumorientierten Case Managements. Es werden Arbeitsweisen und Methoden vermittelt, die die Mitarbeiter*innen der Jugendhilfe unterstützen den „Fall im Feld“ zu bearbeiten. Die Kompetenz, den Willen und die Ressourcen der Adressat*innen im Beratungsgespräch offen zu erkunden, um maßgeschneiderte, an die Ressourcen anknüpfende und sozialraumbezogene Lösungsansätze zu entwickeln. Die Zertifizierung zur insoweit erfahrenen Fachkraft gem. SGB VIII / KKG vermittelt den Fachkräften zudem die praktischen Grundlagen eines zeitgemäßen Kinderschutzes und beleuchtet die Verantwortlichkeiten im Bereich der Ergebnis-, Prozess- und Strukturqualität im Kinderschutzverfahren sowie die Richtlinien zum Ablauf und den rechtlichen Handlungsrahmen.

Mit der Systemische Interaktionsberatung liefert diese Weiterbildung auch vertiefend die „Software“. Mittels Auseinandersetzung und Reflexion von Haltungen, Rollenverständnis/-zuweisungen und Beziehungs- sowie Interaktionsmustern. Der systemische Blick richtete sich auf die Familie und nicht nur auf den Einzelnen/Symptomträger. Und damit nicht genug! Auch das professionelle Netz wird mit einbezogen und beleuchtet- inwiefern tragen Auftraggeber (Jugendamt) und Leistungserbringer (freier Träger) dazu bei, dass Veränderungsprozesse stagnieren, Eltern sich im Widerstand befinden oder Rollenzuschreibungen („das schwierige Kind“; „die unkooperativen Eltern“) aufrechterhalten werden. Mittels systemischer Mikroanalyse sollen problemerzeugende oder -stabilisierende „Knotenpunkte“ im Beziehungsgefüge der Familie, zwischen Familie und Umfeld als auch zwischen den verschiedenen Mitarbeitenden professioneller Systeme herausgefiltert werden, um anschließend problemlösende Interaktionsformen mit den Beteiligten zu entwickeln und in den Alltag zu integrieren.



Weiterbildungsübersicht:

1. Block

Modul 1	Einführung: Systemische Interaktionsberatung Verschiedene Erklärungsmodelle, Musterarbeit „Kampfmuster“	2 Tage
Modul 2	Einführung im Case Management: Die Arbeitsbereiche der Jugendhilfe und das Modell der Kollegiale Kurzberatung zur Risiko-/Gefährdungseinschätzung	2 Tage

2. Block

Modul 3	Ressourcenorientiertes Vorgehen im Leistungs- /Freiwilligenbereich: Richtig ZIELEN- Wille und Zielerarbeitung	2 Tage
Modul 4	Musterarbeit „Abnahme-/Abgabemuster“	2 Tage

3. Block

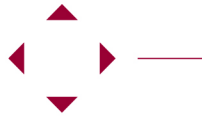
Modul 5	Workshop zur Gestaltung von Schutzvereinbarungen im Grau- und Gefährdungsbereich	1 Tag
Modul 6	Vertiefungstag Risiko-/Gefährdungseinschätzung, Gestaltung von Schutzvereinbarungen und vertiefende Fragen zum Thema Kinderschutz	1 Tag
Modul 7	Problemtrancearbeit, Arbeit an den eigenen und den Bildern meines Gegenübers	2 Tage

4. Block

Modul 8	Ressourcenorientierte Kollegiale Beratung	2 Tage
Modul 9	Wenn es nicht vorangeht: Ideen und Gesprächsführung in der Beziehungsform der ‚Scheinkooperation‘	2 Tage

5. Block

Modul 10	Datenschutz / Sozialdatenschutz	1 Tag
Modul 11	Alltagspraktische Methoden der Sozialraumorientierung: Fallunspezifische und Fallübergreifende Arbeit	1 Tag
Modul 12	Trainings- und Implementationsworkshop „Insoweit erfahrene Fachkraft gem. SGBVIII und KKG“	1 Tag
Modul 13	Abschlusskolloquium: Training und Präsentation des Erlernen	1 Tag



Modul 1: Einführung Systemische Interaktionsberatung- verschiedene Erklärungsmodelle und Musterarbeit „Kampfmuster“

Im Spannungsdreieck zwischen Eltern, Auftraggeber und Helfersystem ist es von großer Bedeutung, welche Erklärungsmodelle bei den einzelnen Parteien bestehen. Die aktive Rolle von Eltern wird wesentlich durch die Haltungen, Problemdefinitionen, Rollen- und Hilfsangebote von Auftraggeber und Hilfeanbieter beeinflusst. Von den Eltern wahrgenommene Diskrepanzen wirken sich oftmals dann auf den weiteren Prozess maßgeblich aus, so dass alle Prozessbeteiligte aus ihrer Rolle und Glaubenssystemen heraus logisch (re)agieren. Im ersten Schritt wird das Kampfmuster als eines von drei Grundmustern vorgestellt. Dieses tritt vornehmlich im Zwangskontext auf- immer dann, wenn außerfamiliären Akteure, Probleme in einer Familie definieren und daraus einen Handlungsbedarf ableiten, während Eltern weder Probleme noch Hilfebedarf für sich/die Familie benennen. Während der Druck durch das professionelle System steigt und Überzeugungsarbeit geleistet wird, reagieren die Eltern mit Abwehr und Verteidigung. Auf beiden Seiten entstehen Bilder und erfolgen Rollenzuschreibungen „Die Eltern sind nicht problemeinsichtig/kooperativ.“ „Unser Kind hat kein Problem, die Lehrer sind unfähig!“. Doch wie erkenne ich als Fachkraft das Kampfmuster? Wie gelingt es mir die Eltern Interaktionsstrukturen so zu verändern, dass Kooperation zwischen allen Beteiligten möglich ist?

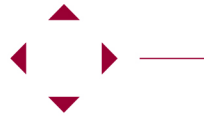
Ziel: Die Grundorientierung der Systemischen Interaktionsberatung ist mit bestehenden Konzepten und Ansätzen der Jugendhilfe abgeglichen und verzahnt. Ein erster Einblick in die Phase der Musterarbeit, das Kampfmuster, ist gegeben.

Inhalte:

- Skizzierung des systemischen Ansatzes, Darstellung von Elementen anderer theoretischer Modelle und ihrer Integration in die systemische Arbeitsweise (u.a. Verhaltenstherapie, Hypnose, Gesprächspsychotherapie, NLP).
- Vorstellung des Drei-Phasen-Prozesses im SIT-Modell
- Überblick des Kampfmusters im Hilfedreieck (Auftraggeber, Hilfeanbieter und Klient*innen)
- Glaubenssätze im Kampfmuster
- Auseinandersetzung mit eigenen inneren Bildern und Rollenzuschreibungen
- Erkennen der Trigger

Modul 2: Einführung im Case Management: die drei Arbeitsbereiche der Jugendhilfe und das Modell der Kollegialen Kurzberatung zur Risiko-/Gefährdungseinschätzung

Case Management als ein Handlungskonzept für die professionelle Arbeit in der Sozialen Arbeit verbindet gezielte und strukturierte Unterstützung im Einzelfall mit sozialer Netzwerkarbeit im Sozialraum. Im Verständnis und der Anwendung von Case Management werden sowohl Selbsthilfepotentiale von Betroffenen aktiviert als auch Prozesse der Versorgung in der Lebenswelt der Adressat*innen optimiert. Dabei wird in der Fallarbeit zwischen drei Arbeitsbereiche, die unterschiedliche Handlungskonsequenzen mit sich bringen unterschieden. Es gibt den Freiwilligen-/Leistungsbereich sowie im Kinderschutz den Graubereich, welcher sich unterteilt in a) Abklärung einer



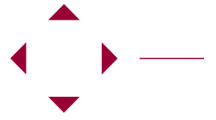
möglichen Kindeswohlgefährdung und b) Abwendung einer drohenden Kindeswohlgefährdung sowie den Gefährdungsbereich. Doch wo fängt was an, wo hört was auf? Wann endet Freiwilligkeit und beginnt der Eingriffsbereich mit Blick auf den Kinderschutz und die Garantenpflicht? Und was ist eigentlich eine Kindeswohlgefährdung? Die Praxis zeigt, dass die Einschätzung wo Kindeswohlgefährdung anfängt und wo aufhört, individuell bezogen auf das betroffene Kind/den betroffenen Jugendlichen in seiner jeweiligen Lebenssituation und -umfeld, abhängig von der individuellen Einschätzung der jeweiligen Fachkraft im Case Management ist. Um diese Einschätzungen möglichst zu objektivieren soll das Gefährdungsrisiko gem. §8a SGBVIII im Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte eingeschätzt werden. Hierfür ist eine zeitunaufwendige Methode notwendig, die neben der Falleinordnung auch die konkreten Begründungen und weitere Vorgehensweisen dokumentiert.

Ziel: Das Modell der Kollegialen Kurzberatung zur Risiko-/Gefährdungseinschätzung ist vermittelt und geübt.

- Inhalte:**
- Einführung in das Case Management und die drei Arbeitsbereiche der Jugendhilfe: Leistungs-/Freiwilligenbereich, Graubereich, Gefährdungsbereich
 - Vorgehensweise in der Kurzberatung zur Risiko-/Gefährdungseinschätzung
 - Unterscheidung zwischen der Sondierungsphase und Falleinordnung
 - Fokussierte Fallpräsentation zu den Aspekten des Kindesschutzes mit Blick auf die Risiko- und Schutzfaktoren
 - Gesetzliche Grundlagen und der erweiterte Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung: SGBVIII insbesondere §§ 8a und 8b SGB VIII, § 4 KKG, BKischG, § 13 StGB, § 1666 BGB
 - Die Rolle der insoweit erfahrenen Fachkraft
 - Praxistaugliche Orientierungshilfen und Dokumentationsmöglichkeiten
 - Perspektivwechsel orientiert an Gefährdungsbereichen und Fakten
 - klare Rollen- und Aufgabenverteilung im Team während der Beratung, Umgang mit Zeiteinheiten
 - Hilfsmittel zur Effektivierung des Beratungsvorgangs

Modul 3: Ressourcenorientiertes Vorgehen im Freiwilligen-/Leistungsbereich: Richtig ZIELEN- Wille und Zielerarbeitung

In der Falleingangsphase gilt es zunächst zu klären, ob und was jemand verändern will (Was soll aus Sicht der Betroffenen anders werden?). Aus dem Willen ergeben sich- bei Übereinstimmung mit dem Auftrag der sozialen Beratungsdienste die Ziele. Ziele- als zukünftige Zustände- vermitteln den beteiligten handlungsleitende Klarheit, wenn sie konkret und nicht vielschichtig und abstrakt formuliert werden (z.B. „Sabine ist selbstständig“, „der Alltag ist strukturiert“). Konkrete Ziele steigern nicht nur die Motivation, sie erleichtern auch die Überprüfbarkeit und erhöhen die



Verbindlichkeit im Hilfeplanprozess. Nur aus konkreten und klaren Zielformulierungen können Lösungswege im Feld mit den Adressat*innen entwickelt werden.

Ziel: Die Teilnehmenden kennen Haltung und Prinzipien der Zielerarbeitung. Bedeutung der Erarbeitung des Willens der Beteiligten ist verdeutlicht. Kriterien für „wohlgestaltete“ Ziele sind vermittelt. Kleinteilige, handlungsleitende Ziele sind exemplarisch erarbeitet. Techniken zur Erarbeitung zukünftiger Zustände sind bekannt.

- Inhalte:**
- Grundlagen der lösungs-, ressourcen- und sozialraumorientierten Arbeit
 - Die Arbeitsbereiche der Jugendhilfe: Leistungsbereich, Graubereich, Gefährdungsbereich
 - Der Weg vom Wille zum Ziel
 - Unterscheidung zwischen Wünschen, Zielen, Maßnahmen, Aufträgen usw.
 - Methoden der Zielerarbeitung
 - Ziele und Handlungsschritte in plausiblen Zusammenhängen
 - Steuerungsfragen als Methode der Zielerarbeitung
 - Konstruktive Fragen als Methode um zukünftige Zustände zu ermitteln
 - Nutzung von Ressourcen bezogen auf die Zielerarbeitung
 - Rahmenbedingungen für gelingende Zielerarbeitung

Modul 4: Musterarbeit: Abnahme-/Abgabemuster

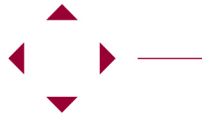
Ein weiteres Grundmuster ist das Abnahme-/Abgabemuster. Anders als im Kampfmuster finden wir hier keine unterschiedlichen Problemdefinitionen zwischen professionellen Hilfesystem und Eltern. Die Sichtweisen sind sogar identisch, nicht nur was die Problemdefinition angeht, sondern auch den Handlungsbedarf und das Zutrauen, dass die Bearbeitung der Problematik nur durch professionelle Unterstützung erfolgen kann. Eltern erleben sich als wenig zuversichtlich ihre Themen anzugehen und werden zunehmend in der Arbeit durch das professionelle System deaktiviert.

Ziel: Ein erster Einblick in die Phase der Musterarbeit, das Abgabe-/Abnahmemuster, ist gegeben.

- Inhalte:**
- ▶ Überblick des Abgabe-/Abnahmemusters im Hilfedreieck (Auftraggeber, Hilfeanbieter und Klient/en)
 - ▶ Trance-Moleküle erkennen
 - ▶ Glaubenssätze im Abgabe-/Abnahmemusters erschüttern
 - ▶ Musterdiagnose
 - ▶ Auseinandersetzung mit eigenen inneren Bildern und Rollenzuschreibungen

Modul 5: Workshop zur Gestaltung von Schutzvereinbarungen im Grau- und Gefährdungsbereich

Wie kann mit Eltern auch im Kinderschutz weiterhin partizipativ gearbeitet und gemeinsam nachhaltige Lösungswege entwickelt werden? Gemeinsam mit den Erziehungsberechtigten entwickelte Schutzvereinbarungen helfen allen Beteiligten (Eltern-Leistungserbringer-Jugendamt)



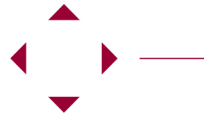
Klarheit und Verbindlichkeit zu schaffen. An die Erziehungsberechtigten formulierte Aufträge und Sicherstellungspflichten haben den Sinn, eine vermutete Kindeswohlgefährdung zu überprüfen, einer drohenden Kindeswohlgefährdung entgegenwirken oder eine augenblicklich vorliegende Kindeswohlgefährdung abzuwenden. Zugleich ist der sicherzustellende Zustand für das Kind Grundlage für die ressourcenorientierte Maßnahmenplanung, für eindeutige Vereinbarungen und die notwendigen Kontrollen. Im Rahmen des Seminars wird deshalb trainiert, wegzukommen von der gängigen Praxis, Maßnahmen zu bestimmen und stattdessen klare zukünftig sicherzustellende Mindestzustände zu definieren, die erreicht werden müssen, um die Kindeswohlgefährdung abzuwenden, unter Einbezug bestehender und noch zu aktivierender Ressourcen. Um im nächsten Schritt dann gemeinsam mit den Erziehungsberechtigten nachhaltige, an den Ressourcen orientierte Lösungswege zu entwickeln.

Ziel: Die Erarbeitung von klaren sicherzustellenden Mindestzuständen nach fachlichen Standards, bezogen auf die vorhandenen Indikatoren aus den Gefährdungsbereichen der Jugendhilfe, ist trainiert.

- Inhalte:**
- Die Gefährdungsbereiche der Jugendhilfe und beispielhafte Indikatorenlisten
 - Checkliste für Standards von Aufträgen und Sicherstellungspflichten
 - Exemplarische sicherzustellende Mindestzustände (im Unterschied zu Maßnahmen)
 - Indikatorengestützte Erarbeitung von Aufträgen und Sicherstellungspflichten anhand mitgebrachter Fallbeispiele in Abgrenzung zu Maßnahmen und Kontrollen
 - Arbeitshilfen für die Formulierung von Aufträgen zur Klärung oder Abwendung einer Kindeswohlgefährdung sowie von Sicherstellungspflichten
 - Dokumentation von Schutzvereinbarungen
 - Spezifische Hinweise/ Austauschmöglichkeit für die Praxis anhand Beispiele aus anderen Kommunen

Modul 6: Vertiefungstag Risiko-/Gefährdungseinschätzung, Gestaltung von Schutzvereinbarungen und vertiefende Fragen zum Thema Kinderschutz

In der Durchführung der Kollegialen Beratung zur Risiko-/Gefährdungseinschätzung stellt sowohl die Formulierung von fokussierten, ressourcenorientierten Fragen und Perspektivwechsler-Fragen als auch die fundierte Begründung und konkrete Benennung des weiteren Vorgehens immer wieder eine Herausforderung dar. Nur fokussiertes Arbeiten in der Risiko-/Gefährdungseinschätzung bietet die Chance „sich nicht im Fall zu verlieren“, sondern Klarheit für die Entscheidung zu bekommen. Zudem zieht die fallführende Fachkraft gerade den fundierten Begründungen und der konkreten Benennung des weiteren Vorgehens die wesentliche Unterstützung für ihre Arbeit mit den Erziehungsberechtigten.



Ziel: Die Praxis der Fallbesprechungen in Kinderschutzfällen ist unter fachlicher Begleitung umgesetzt und reflektiert, insbesondere mit Blick auf Begründungen, Konkretisierungen für das weitere Vorgehen und die Rolle des Perspektivwechslers.

- Inhalte:**
- Klärung offener Fragen im Bereich Kinderschutz
 - Erfahrungsaustausch über die Nutzung von Dokumentationsgrundlagen
 - Training: Der Kollegialen Kurzberatung zur Risiko-/Gefährdungseinschätzung und Gestaltung von Aufträgen und Sicherstellungspflichten nach den vorgegebenen Standards
 - Planung, Einleitung und Durchführung von kreativen und ressourcenorientierten Lösungen/Schutzmaßnahmen und Kontrollen

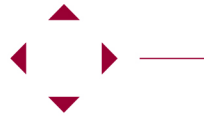
Modul 7: Problemtrancearbeit- Arbeit an den eigenen und den Bildern meines Gegenübers

In der Phase der Problemtrancearbeit, wird die Schwere und Ausweglosigkeit der Situation genommen. Denn nicht das Erlebnis/Problem ist so oder so, sondern ich erlebe es in einer bestimmten Weise (könnte es aber auch anders erleben!). Dieses „Erleben“ verbinde ich mit meinem inneren Netzwerk, es erzeugt ein bestimmtes Gefühl und damit einen Zustand, der häufig nicht bewusst wahrgenommen wird. Handlungsunfähigkeit, Resignation, „sich klein oder ohnmächtig fühlen“ oder auch Wut sind das Ergebnis. Der/Die Case Manager*in versucht die Architektur des Denkens seines Gegenübers zu verstehen und unterscheidet zwischen der Realität (worüber wird gefühlt und gedacht?) und der Bedeutungsgebung (wie wird diese Realität in eine bestimmte Denk- und Fühl-Weise „gepackt“). Diese Unterscheidung ist wesentlich, da durch eine veränderte Bedeutungsgebung, ein anderer Gedanke, damit ein anderes Gefühl und daraus ein anderer Zustand geschaffen werden kann. Wenn mich mein Kind anschreit und beleidigt, kann ich die Bedeutungsgebung haben, „das Kind ist ganz schön schwierig“, (es ist so) dann kann ich nichts machen oder „ich möchte nicht das er mich so anspricht und ich habe es versäumt ihm das beizubringen“, dann kann ich nach Lösungen suchen wie ich es in der Zukunft anders machen kann.

Ziel: Die Teilnehmenden kennen „Aktivierende Sprachmuster“, um einen möglichen aktiven Zustand bei Klient*innen erreichen zu können.

- Inhalte:**
- Die 5 Stufen der Problemtrance
 - Unterscheidung zwischen Realität und Bedeutungsgebund
 - Aktivierende Sprachmuster, Pacing und Leading
 - Ziele auf Situationen herunterbrechen
 - Eigene und fremde Bilder erkennen und verändern
 - Herausarbeiten von Schlüsselreizen
 - Feed Back geben und erhalten

Modul 8: Ressourcenorientierten Kollegialen Beratung



Der/Die Case Manager*in kann an unterschiedlichen Punkten im Hilfe-/Beratungsprozess haken. Die Ressourcenorientierte Kollegiale Beratung legt hierbei den Blick auf die Entwicklung breiter Ideenvielfalt im Team und auf das Aktivieren von persönlichen, sozialen, materielle und sozialräumlichen Ressourcen der Betroffenen. Es gilt vielfältige, nachhaltige und natürliche Lösungswege zu eröffnen und weg zu kommen von dem reduzierten Blick auf die institutionellen Hilfen und die Stolperfalle möglicher Abgabe-/Annahmemuster aufzudecken. Die Fallbesprechung kann effektiver werden, wenn systematisch gearbeitet wird. Die Gefahr sich zu verzetteln, sich im Kreis zu drehen, zu wiederholen, wichtige Aspekte bei der Fallbearbeitung zu vergessen (z.B. die Ressourcen), in ein Fahrwasser zu geraten, die Zeit aus den Augen zu verlieren usw., ist groß. Deshalb ist es hilfreich konkrete Aufgaben im Team zu verteilen (z.B. Moderation) und formale und inhaltliche Regeln aufzustellen (z.B. Zeitstruktur, Visualisierung, Konkretisierung von Zielen, Präsentation der Willensäußerung der Adressaten/innen etc.). Zur effektiven Fallbearbeitung gehört auch die Fähigkeit zum Perspektivenwechsel. Nur wenn die Professionellen in der Lage sind, die Perspektiven der am Prozess Beteiligten zu übernehmen, ist die Voraussetzung geschaffen, mit ihnen angemessen Handlungsmodelle zu entwerfen.

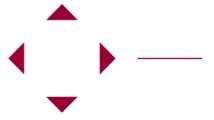
Ziel: Eine Systematik der Ressourcenorientierten Kollegialen Beratung ist eingeführt. Die Möglichkeiten des gezielten Perspektivwechsels (Übernahme unterschiedlicher Sichtweisen im Beratungsprozess) sind vermittelt. Die Teilnehmenden sind mit der Praxis der ressourcenorientierten Fallberatung vertraut.

Inhalte:

- Grundhaltungen in der Fallbesprechung
- Klare Rollen- und Aufgabenverteilung im Team während der Beratung
- Umgang mit Zeiteinheiten
- Einsatz von Perspektivwechsel
- Ressourcenorientierung in der Fallbesprechung
- Rolle und zentrale Aufgabe von Moderation (Ergebnisorientierung, Anwältin der Ressourcen, Förderung kreativer Ideen zum Lösungsweg)

Modul 9: Wenn es nicht vorangeht: Ideen und Gesprächsführung in der Beziehungsform der Scheinkooperation

Häufig hat es den Eindruck, als ob Klient*innen die Hilfe über sich ergehen lassen, obwohl sie die Hilfe für uninteressant/wenig hilfreich halten und es so zu keinen Veränderungen kommt. Sie sagen „Ja“ zu dem Hilfeangebot, meinen aber „Nein“ – und das aus ihrer Sicht verständlich! An dieser Stelle steht die Frage: Was trägt das professionelle System dazu bei? Scheinkooperation ist kein pathologischer Zug von Klienten, um Helfern etwas „vorzuspielen“. Sie ist vielmehr eine Reaktion auf bestimmte Kontexte- wie beispielsweise die fehlende Transparenz im Kinderschutz: offizielle wird an Zielen der Eltern gearbeitet, zeitgleich finden Kontrollen zur Abklärung einer vermuteten Kindeswohlgefährdung statt. Scheinkooperation wird sozusagen durch ein Beziehungsmuster im



Hilfedreieck produziert. Es gilt diese Beziehungsform zu erkennen, um neue Ansatzpunkte für eine gelingende Kooperation zu finden und Klient*innen in Kooperation einzuladen.

Ziel: Die Teilnehmenden erkennen, dass es sich um ein Beziehungsangebot handelt in dass wir häufig ohne es zu merken "hingezogen,, werden und laden die Klienten in das Kooperationsmuster ein.

- Inhalte:**
- Wie entsteht eine Scheinkooperation im Abgabemuster und im Kampfmuster
 - Symptome der Scheinkooperation erkennen
 - Rekonstruktion des Kontextes
 - Brücken bauen, das Muster offenlegen
 - Durchspielen: Auswirkungen der Scheinkooperation
 - Gegenbilder anbieten
 - Diagnose Situation spielen
 - Veränderungsvorschläge

Modul 10: Datenschutz / Sozialdatenschutz

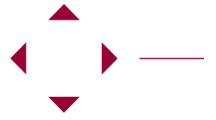
Im Arbeitsalltag ist Datenschutz oft nur ein geduldetes Mauerblümchen. Eltern, Kinder und Jugendliche, Erzieher, Sozialarbeiter sind oft unsicher: Habe ich Anspruch darauf, dass meine Eltern über mein bestimmtes Problem nicht unterrichtet werden? Darf ich als Sozialpädagoge mir anvertraute Geheimnisse an andere schweigepflichtige Teammitglieder weitergeben? In welchen Fällen im Kinderschutz darf die Schweigepflicht gebrochen werden? Datenschutzrechtliche verbindliche Normen sind in einer Reihe von Gesetzen erfasst. Diese geringe Transparenz schürt die Unsicherheit und vertieft die Kluft zwischen Anspruch und Wirklichkeit.

Ziel:

- Wissen um die zentralen datenschutzrechtlichen Grundlagen
- Datenschutz als Haltung
- Grundlagen der beruflichen Schweigepflicht nach § 203 StGB
- Sozialdatenschutz
- Rechtsgrundlagen und Handlungsoptionen in Fragen des Datenschutzes
- Fragen der Praxis- an eigenen Fällen erörtern

Modul 11: Alltagspraktische Methoden der Sozialraumorientierung: die Fallunspezifische / Fallübergreifende Arbeit

Sozialraumorientierung als Haltung im Case Management zielt in der Fallarbeit darauf ab, mit Adressat*innen lebensweltnahe Lösungsansätze zu erarbeiten. Es gilt die Fallarbeit so zu gestalten und ausgehend von der Fallarbeit auf den Sozialraum Einfluss zu nehmen, dass lebenswelt- und sozialraumnahe Lösungswege immer realistischer werden. Damit Hilfen greifen, sollten sie möglichst im sozialen Umfeld der Familien angesiedelt sein, anstatt sie außerhalb ihres Lebensbezugs zu



kreieren. Dies erfordert von den Professionellen, sich im sozialen Raum auszukennen sowie im Sozialraum bekannt und im Kontakt zu sein. Es gilt, Ressourcen und Möglichkeiten, die der Sozialraum zu bieten hat, wahrzunehmen, aufzugreifen, zu mobilisieren, zu erweitern oder gar aufzubauen. Die Fallunspezifische Arbeit ermöglicht so qualitativ hochwertige Fallspezifische Arbeit in Form von individuellen, angemessenen und lebensweltorientierten Hilfen („Maßanzügen“).

Ziel: Die Teilnehmenden kennen Grundlagen der Fallunspezifischen Arbeit. Die unterschiedlichen Begriffe der Fachwelt sind definiert. Die berufliche Funktion, Rolle und Tätigkeit der Teilnehmenden wurden im Zusammenhang Fallübergreifender und Fallunspezifischer Arbeit erklärt, die Teilnehmenden kennen Möglichkeiten sozialraumorientierter Arbeit.

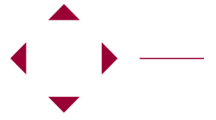
- Inhalte:**
- Begriffsklärung: Fallspezifische, Fallübergreifende und Fallunspezifische Arbeit
 - Zeitunaufwendige Methoden der Erkundung von Ressourcen im Sozialraum
 - Methode: 10 Minuten Sozialraumerkundung
 - Formen der Bündelung von Themen für die Fallübergreifende Arbeit
 - Die drei Ebenen Vernetzung, Stolpersteine in der Kooperation und Tipps diese zu umgehen
 - Praxisbeispiele sozialraumbezogener Fallübergreifender Arbeit
 - Prinzipien der Stadtteilarbeit
 - Unterscheidung Gemeinwesenarbeit und sozialraumorientierter Arbeit

Modul 12: Trainings- und Implementationsworkshop „Insoweit erfahrene Fachkraft gem. SGBVIII und KKG“

Um die Umsetzung von Fortbildungsinhalten in der Praxis zu unterstützen, ist es hilfreich, die Trainingsinhalte mit Elementen eines „Training-on-the-job“ zu verknüpfen. Nach den Übungen in der „Laborsituation“ der Fortbildung, wird durch das „Training-on-the-job“ die unmittelbare praktische Anwendung und Reflexion der Elemente in den konkreten Alltagsbezügen möglich. Insbesondere wird durch diese Fallsupervision gewährleistet, dass an konkreten Praxisfällen der Teilnehmende das Vorgehen im Case-Management reflektiert. So werden Berufsfeld und Qualifizierungselemente handlungsorientiert verbunden. Die Fallsupervision unterstützt und vertieft so die Implementation der Trainingsinhalte.

Ziele: Aktuelle, offene Fragen sind in der Fallsupervision mit konkreten Handlungsperspektiven bearbeitet. Grundlagen der Netzwerkarbeit und Verantwortlichkeiten der Insoweit erfahrenen Fachkraft vermittelt.

- Inhalte:**
- Fallsupervisionen
 - Coaching bei der Kollegialen Beratung zur Risiko-/Gefährdungseinschätzung



- Kurskorrektur in „Sackgassen“ während der Umsetzungsphasen
- Netzwerkarbeit und Institutionswissen der Insoweit erfahrenen Fachkraft über Kooperationspartner, Hilffsystemen und deren Zugängen
- Gesprächsführung und Einbezug von Personensorgeberechtigten und Kindern und Jugendlichen zur Sicherung eines partizipativen Kinderschutzes
- Umgang mit Abwehr und Widerstand in Elterngesprächen
- Reflexion der eigenen Rolle, des Selbstverständnisses und strukturellen Rahmenbedingungen des eigenen Arbeitsfeldes
- Evaluation im Sinne der Qualitätssicherung und Fehlerkultur- aus schwierigen Verläufen lernen

Modul 13: Abschlusskolloquium: Training und Präsentation des Erlernten

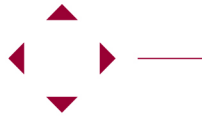
An diesem Abschlusstag wird neben der Thematisierung abschließender Fragen der Teilnehmenden im Wesentlichen das Erlernte im Kinderschutz und die Rolle der InsoFa von den Teilnehmenden präsentiert und durchgeführt. Dies bedeutet zum einen, dass jede/r Teilnehmende einen auf dem Falldarstellungsbogen verschriftlichten Fall zur Kollegialen Beratung zur Risiko-/Gefährdungseinschätzung mitbringt. Zum anderen haben alle Teilnehmenden in mindestens einer Kollegialen Beratung zur Risiko-/Gefährdungseinschätzung Moderation, Perspektivwechsel, Protokoll und/oder Beratungsaufgabe zu übernehmen.

So werden Berufsfeld und Qualifizierungselemente handlungsorientiert verbunden und jede/r Teilnehmende kann an konkreten Praxisfällen das eigene Vorgehen in der Risiko-/Gefährdungseinschätzung reflektieren und präsentieren.

- Inhalte:**
- Präsentation der Arbeitsergebnisse (Verschriftlichung eines Falls aus der eigenen Praxis anhand des Falldarstellungsbogens und Ergebnisprotokolls zur Kollegialen Kurzberatung zur Risiko-/Gefährdungseinschätzung)
 - Umsetzung der Moderation, des Perspektivwechslers, des Protokollanten und des Beraters

Abschluss: Für den Erwerb beider Zertifikate ist neben einer aktiven Teilnahme und dem Besuch von allen Modulen (100% Teilnahme) für die Zertifizierung als Insoweit erfahrene Fachkraft zusätzlich Literaturarbeit und die Präsentation von Arbeitsergebnissen Voraussetzung (d.h. Verschriftlichung eines Falles aus der eigenen Praxis anhand des Falldarstellungsbogens und Ergebnisprotokolls zur Kollegialen Beratung zur Risiko-/Gefährdungseinschätzung sowie Auseinandersetzung mit Moderation, Perspektivwechsel, Protokoll und Beratungsaufgabe).

Zielgruppe: Der Kurs richtet sich an Fachkräfte aus den Arbeitsbereichen der Sozialen Arbeit, Heil- bzw. Sozialpädagogik, Therapie und Beratung.



Kosten: auf Anfrage

Referent*in:

Susanne Wunsch; Sozialarbeiterin (B.A.); Beratung, Mediation, Coaching (M.A.); Case-Management Ausbilderin (DGCC); stellvertretende Geschäftsführerin des Institutes LüttringHaus. Langjährige Erfahrung in dem Allgemeinen Sozialdienst eines großstädtischen Bezirksjugendamtes, der seit 2009 sozialraumorientiert arbeitet. Sowie in einem spezialisierten Gefährdungsdienst des großstädtischen Bezirksjugendamtes, durch den die zeitnahe und bedarfsgerechte Bearbeitung aller Meldungen über den Verdacht oder die Feststellung von Kindeswohlgefährdungen, über Tag und Nacht erfolgt. Tätig in den Bereichen Coaching, Training und Beratung in der ressourcen-, lösungs- und sozialraumorientierten Kinder-/Jugend- und Eingliederungs-/Behindertenhilfe und im Gesundheitswesen.

Thomas Paluszek; Diplom-Sozialarbeiter; Leiter SIT – Institut West; Dozent beim SIT Institut Bern; Erziehungsleiter beim Ev. Kinderheim Herne; Systemischer Berater SIT Grund- und Aufbaukurs; Systemischer Berater IF Weinheim.